

Kunst in der Milchsackfabrik – Ausstellungen in der Alten Schmelze Rückblick Ausstellungen 2023



Bereits im Jahr 2022 entstand mit dem Projekt „Kunst in der Milchsackfabrik“ in der ehemaligen Industriehalle, der „Alten Schmelze“ ein neuer kultureller Ort. Über einen Zeitraum von vier Monaten, von Juni bis Oktober 2022, präsentierte das Projekt regelmäßig künstlerische Positionen und Ausstellungen. Dabei war und ist es von Bedeutung, künstlerische Positionen zu zeigen, die in ihrem Schaffen den alltäglichen Raum reflektieren und diesen auch adressieren.

Im Rahmen der Ausstellungen in den Räumlichkeiten wurden kulturelle Veranstaltungen, Ausstellungen und Kommunikations- und Beteiligungsformate entwickelt, um neue Diskussionen und Diskurse anzustoßen und diese in der Stadt sichtbar zu machen.

Die „Alte Schmelze“ diente und dient als Ausstellungsfläche, als Ort des gemeinsamen Austausches, der die Spuren vergangener Jahrzehnte mit dem Wirken von heute verbindet.

Im Jahr 2023 konnte das Projekt fortgeführt werden und es wurden folgende Ausstellungen realisiert.

Lena Grewenig und Serkan Goeren
melting minds
Laufzeit: 01. Juni bis 11. Juni 2023







Den Auftakt der Ausstellungen in der Alten Schmelze machen die beiden in Frankfurt lebenden Künstler:innen, **Lena Grewenig** und **Serkan Goeren**. In ihrer Ausstellung *melting minds* begeistern sie mit ihrem außergewöhnlichen Umgang und dem Wissen um das Material, der unverwechselbar für ihren individuellen künstlerischen Prozess ist.

Serkan Goeren arbeitet experimentell-konzeptionell an der Schnittstelle von Malerei, Skulptur und Fotografie. Dabei interessiert er sich insbesondere für eben diese Schnittstelle zwischen den Medien, die er zu brechen und zu überwinden versucht. Die Auseinandersetzung mit Licht und Zeit, Transparenz und Auflösung brachte ihn zum Medium der Fotografie. Doch zeigen seine Fotografien von urbanen Landschaftssujets, nicht nur Momentaufnahmen unterschiedlichster Orte und manchmal auch Menschen, sondern druckt er diese Momente auf Acrylgläser, die er durch malerische Interventionen mit Farbe wieder verfremdet und sie einer vollständigen Erfassung entzieht. Er spielt dabei mit transparenten Platten, die er im Raum schweben lässt und die das Verbergen und Verdecken zum Thema machen. Seine Betrachter:innen bindet er ein in ein Wechselspiel aus Offenlegung und Verhüllung, indem er dazu einlädt, um die Werke herumzugehen und je nach Perspektive und Lichteinfall, die Arbeiten neu zu betrachten. Serkan Goeren bearbeitet und präsentiert die Vorder- und Rückseiten gleichwertig. Die Oberflächen scheinen eine Geschichte zu erzählen, von dessen linearem Erzählstrang er auch immer wieder abweicht, indem er verschiedene Elemente und Medien integriert und gleichzeitig ihre Grenzen überschreitet. Die Arbeiten beinhalten eine Anerkennung der Ambivalenz und Widersprüche der heutigen Welt, während er gleichzeitig nach neuen Narrativen und Sinnstiftungen sucht. Serkan verwendet traditionelle und auch zeitgenössische Formen und Medien und bewegt sich im Spannungsverhältnis zwischen Ernst und Ironie, Hoffnung und Skepsis, um eine reflexive, zugleich aber auch zugängliche Kunst zu schaffen. Seine Arbeiten sind Gefühls- und Reflexionsräume. Die Arbeiten bleiben transparent, aber nicht transparent genug, um ganz gläsern die Gefühls- und Reflexionsräume aufzuzeigen. Ihm gegenüber werden Arbeiten von Lena Grewenig präsentiert, die zarte Körper zeigen, die sie auf der Leinwand zerlaufen und wieder zusammenfügen lässt. Zwischenmenschliche Begegnungen, zarte, fragile Körperteile, Haut, zarte Berührungen, die

zugleich auch von einer Stärke zeugen, wie es die Installation der starken Amazonen in der Mitte des Raumes thematisiert. Frauen, die „männergleich“ kämpfen und für ihre Stärke stehen und zugleich aber zart und schön sind. Es scheint zunächst, dass das Körperliche in ihren Arbeiten im Vordergrund steht, wobei sie die Farben auf verschiedenen Ebenen durchscheinen lässt. Ähnlich einer Narbe auf der Haut, die kaum mehr erkennbar ist, erzählt sie von vergangenen Erfahrungen und Verletzungen. Schicht um Schicht wird sie nur noch verschwommen, wie eine Erinnerung. Lena Grewenig bedient sich Assoziationen, Traumpassagen, Erinnerungen, die schließlich zusammengefügt zu eigenen Identitätsfragen werden. Was sehen wir? Was hören wir? Wir sehen Arbeiten, die aus dem Situativen entstehen und den Prozess, die Spuren ihres Schaffensaktes sichtbar machen. Wir sehen Spuren von Farben, Linien, Faltungen der Leinwand. Die Arbeiten erscheinen skizzenhaft, beinahe unvollendet, angedeutete Erinnerungen, die fortgeführt werden wollen, wie in einem schwer zu fassenden Schwebestadium, wie in einem Traum. Einander überlappende Bilder, die wir im Alltag wahrnehmen und obwohl sie zunächst nichts miteinander zu tun haben, bauen sie in unseren Köpfen Beziehungen zueinander auf und werden miteinander verknüpft, um zu einem ganz neuen Bild zu werden. Was ist Traum und was ist Wirklichkeit? Was ist Realität und was ist Fiktion?

Eine Unterscheidung ist schwierig. Die ausgestellten Arbeiten sind als Übergänge zu verstehen, sowohl formal als auch inhaltlich: formale Übergänge, welche die Gattungen betreffen, inhaltliche Übergänge, die von der Fremdbestimmung erzählen und in eine Selbstbestimmung übergehen und schließlich zu *melting minds* werden. Durch Spiegelungen, Reflexionen und auch Transparenz scheinen die Arbeiten der beiden Künstler:innen miteinander zu verschmelzen.

Holger Wüst

Vielen Dank für die Staatsknete!

Laufzeit: 15. Juni bis 25. Juni 2023





In seinen Arbeiten erschafft **Holger Wüst** digitale Bildmontagen, die Strategien und Narrative von Wimmelbildern und Weltlandschaften miteinander verbinden. In seinen fotografischen Werken wird das Auge seiner Bildbetracher:in zur Kamera und eine Vielzahl von visuellen Informationen und Referenzen kann wie Schnappschüsse aus dem Alltag oder ein Film aus den unterschiedlichsten Szenen zusammengestellt und interpretiert werden. Seine Arbeiten sind der Versuch, die Welt zu erfassen, das Schauen und Erschauern zu lehren und ein Plädoyer für die Widerständigkeit innerhalb und einer komplexen Realität.

Für die Ausstellung in der Alten Schmelze erarbeitet Holger Wüst eine große, neue Fotomontage, in der es um die zunehmende Zerklüftung der Gesellschaft in kulturelle Identitäten und ihre jeweiligen Ansprüche um Selbstbestimmung und Anerkennung geht. Dieser begrüßten Fragmentierung der vermeintlichen emanzipativen Kämpfe für die eigenen Peer-Groups und deren Wahrnehmung durch die Allgemeinheit soll, so der Wunsch, die Annahme an eine allgemeingültige Wahrheit mit ihrer „großen Erzählung“ weichen. Gesamtgesellschaftliche Perspektiven und Problemlösungen geraten so in ein Hintertreffen, was allerdings zu dem Problem führt, dass die jeweiligen Anliegen der unterschiedlichen Identitäten zwar im Kapitalverhältnis der bürgerlichen Gesellschaft Bestätigung finden können, aber die vorwiegend vor dem Hintergrund erweiterte ökonomischer Verwertbarkeit.

James Sturkey und Marcel Friedrich Weber
Bustin' Apart at the Seams
Laufzeit: 06. Juli bis 16. Juli 2023







„Bustin' Apart at the Seams“ zeigt Arbeiten der in Frankfurt lebenden Künstlern Marcel Friedrich Weber und James Sturkey. Es ist die erste gemeinsame Ausstellung der beiden Künstler.

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl von Arbeiten die zwischen 2022 und 2023 entstanden sind. Die beiden Künstler nehmen ihre Betrachter:innen mit auf eine visuelle und phänomenologische Reise und laden sie dazu ein, sich auf den Moment einzulassen und das Wesen der ausgestellten Objekte sowie des Ortes in seiner ganzen Fülle zu erfassen.

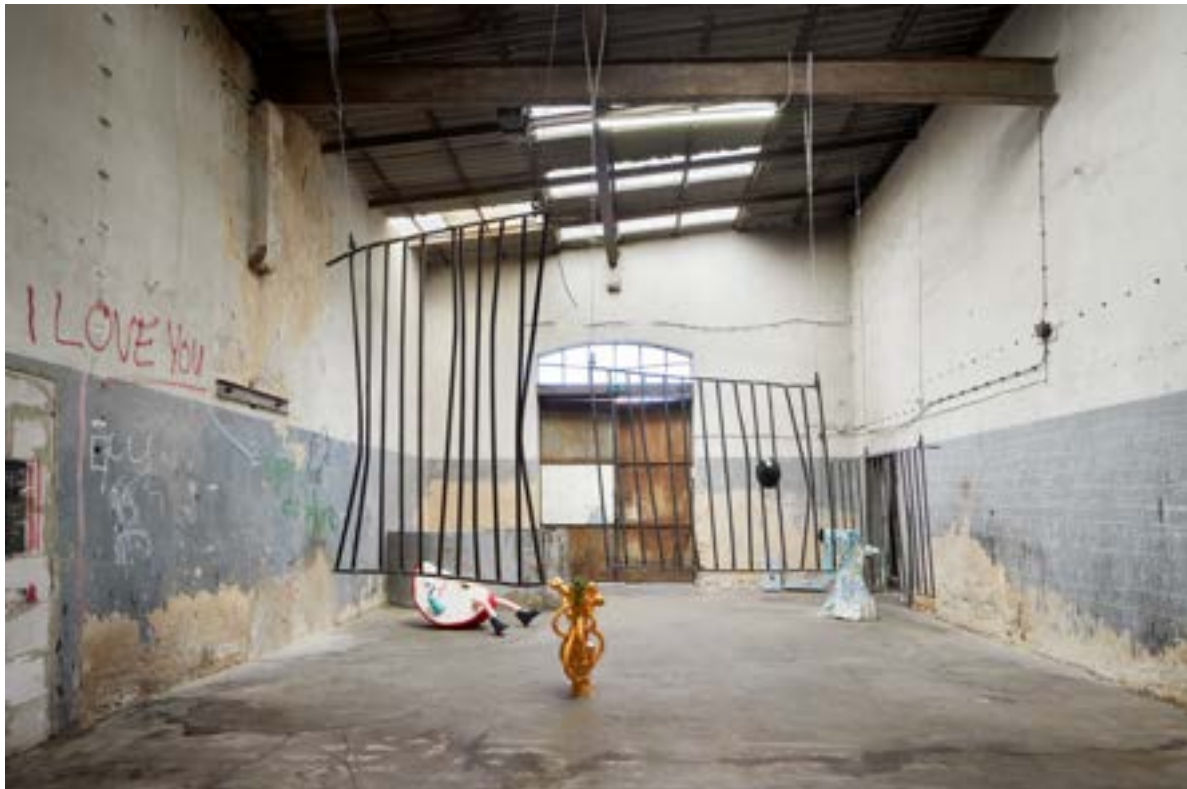
Marcel Friedrich Weber schafft in seinen Werken skulpturale Bilderfindungen aus einer Vielfalt von Materialien, wie Stoffen, Gips, Beton und Artefakten aus dem Bauwesen. Er kreiert Abformungen in Gips und Beton. Durch die Kombination von Gips- und Betonabformungen mit selbstgenähten Stoffhüllen erzeugt er abstrakte Formen mit feinen, glatten Oberflächen, die im Kontrast zur Schwere des Materials stehen. Seine Arbeiten spielen mit dem Fließenden und Festen, dem Kontrast zwischen stumpfen und glänzenden Oberflächen und geben Anlass zur Reflexion über das Material und deren Bewegungen. Mal tanzend, mal schwingend oder in einem Versuch der Entkoppelung reagieren die Materialien aufeinander und miteinander. Mit seinen Formen reagiert Marcel Friedrich Weber auf seine Umwelt. Dabei thematisiert er die Oberflächen und setzt Feingefühl, Haptik und Materialien ein, um den Kontrast zwischen Fließendem und Festem weiter zu betonen. Diesen Antagonismus zwischen einer fließenden und festen Stofflichkeit, zwischen einer stumpfen und glänzenden Oberfläche, verdichtet er in seinen poetischen Narrativen. Seine Arbeiten stehen im klaren Kontrast zur Schwere und zum Volumen der Räumlichkeiten der Industriehalle „Alte Schmelze“. Marcel Friedrich Weber nutzt die spezifischen Charakteristika des Materials und gibt ihnen in den rauen Räumlichkeiten ihren Raum. Die Arbeiten von James Sturkey basieren ebenfalls auf Forschungen und Erfahrungen über Oberflächen und Materialien. Seine Themen und Motive erscheinen auf den ersten Blick verständlich und bilden auf den zweiten Blick die Idee eines phantasmatischen Potentials auf. Dadurch fühlen sich die Betrachter:innen seiner Arbeiten sowohl einerseits vertraut, gleichzeitig entfremdet, da er Artefakte des täglichen Lebens in den Fokus rückt, den Blick zu öffnen scheint und zugleich versperrt. Seine Arbeiten ziehen die Betrachter:innen an und lassen sie in Details versinken. Er ist fasziniert von dieser Art der Sinnesverwirrung, die das bestehende Konzept von Realität in Frage stellen. Mit seinen Objekten führt er uns in eine andere Realität, ins Befremdliche. Er führt uns Objekte vor, die uns in unserem Alltag begleiten, doch durch seine Hinwendung, unsere Wahrnehmung des Realen untersuchen. Seine Arbeiten, die wie bei Marcel Friedrich Weber, zunächst das Reale nachzubilden scheinen, manipulieren zugleich unsere Wahrnehmung. Dadurch können wir diese Realität, die wir oft als einfach gegeben nehmen und selten anzweifeln, in Frage stellen.

Wie Marcel Friedrich Weber, stellt James Sturkey die Wahrnehmung der Dinge auf den Prüfstand, um das Urteilsvermögen wachzurütteln und das Gewissen anzuzweifeln. Die Arbeiten der beiden Künstler haben etwas Alltägliches, da sie mit alltäglichen Materialien und Objekten arbeiten, sie sind persönlich und unpersönlich zugleich. Sehen wir hier also den Alltag, die Realität? Oder eine inszenierte Version ihrer Realität?

Mit dem Titel der Ausstellung *Bustin' Apart at the Seams* (dt.: *aus allen Nähten platzen*) spielen die beiden Künstler auf den Überdruß, die Fülle und auch auf das körperliche Sich-Gehen-Lassen an, in Verbindung mit der Fetischisierung und Destruktion von Objekten, Körpern und Materialien. Gleichzeitig verweist *Bustin' Apart at the Seams* auf den Raum der Alten Schmelze, der einst aus allen Nähten platze und nach einer Zeit des Leerstandes zu einem Ort der Begegnung wird. Wie auch ihre Arbeiten geht es um die Balance zwischen Leere und Fülle, zwischen Leerstellen und deren Deutungen. Darüber hinaus spielt der Titel auch auf die Ästhetik maroder Bausubstanz an und verbindet sich so mit dem Ausstellungsort.

I was a Teenage Ghost

Laufzeit: 27. Juli bis 06. August 2023





Tina Kohlman und Aldo Freund präsentieren in ihrer ersten gemeinsamen Ausstellung „I Was a Teenage Ghost“ ihre ganz eigene Ästhetik. Tina Kohlman verwebt in ihren Arbeiten auf einzigartige Weise Natur und Kultur, während Aldo Freund mit Witz und einem humorvollen Augenzwinkern die Grenze von Makabrem und Popkultur verschwimmen lässt. Beide Künstler:innen zeigen in der Ausstellung ihre Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Vergangenheit, dem Spirituellen und dem Profanen und lassen die Besucher:innen der Ausstellung in eine Welt voller rätselhafter Masken und textiler Objekte treten, in dem sie die Ausstellungsräume zu einem Horrorkabinett oder einem aus der Zeit gefallenem makabren Jahrmarktszenario werden lassen und ihre Betrachter:in über die Vergangenheit und deren Assoziationen reflektieren lassen.

FRANK*

In the Field of Floating

Laufzeit: 10. August bis 20. August 2023









Das neuformierte Netzwerk FRANK* aus Frankfurt am Main, bestehend aus 10 Künstlerinnen, fokussiert sich auf eine medienübergreifende Schaffensweise und erforscht die Grenzen und vielfältigen Möglichkeiten, die sich der Malerei bieten. In ihrem Interesse steht das visuelle Ereignis, jene Momente, die eine eigene, surreale Ästhetik schaffen und seine Bildbetrachter:in über imaginierte Bilder imaginierter Welten schweben lassen, in denen mal diffuse, mal klare Strukturen aufeinandertreffen.

Im Rahmen der Ausstellung in der „Alten Schmelze“ loten die Künstlerinnen die Räumlichkeiten der einstigen Industriehalle sinnlich aus und interagieren auf inspirierende Weise miteinander, um einen Dialog untereinander zu schaffen. So verschieden ihre Arbeit und künstlerische Praxis auf den ersten Blick auch erscheint, so haben sie doch gemeinsam, dass sie mit ihren visuellen Formen und Farbverläufen Traumlandschaften erschaffen, in denen sich die verschiedenen Aspekte der zeitgenössischen Gesellschaft spiegeln und Figuren und Objekte aus ihrem Zusammenhang und aus ihrer gewohnten Umgebung lösen. Ihre assoziative Bild- und Motivwahl wird begleitet von den persönlichen Ereignissen und Einflüssen. So gibt es auch einzelne Motive, die sich aus dem Bild zu lösen beginnen und zu eigenen Installationen werden, die selbst fortgeschrieben werden können.

Teilnehmende Künstlerinnen:

E.M.C. Collard
Isabel Friedrich
Ekaterina Leo
Justine Otto
Julia Roeppel
Sarah Schoderer
Eva Schwab
Sigi Am Thor
Tatiana Urban
Toni Wombacher

Ulrich Pflaum
MORE SWEETLY PLAY THE DANCE
Laufzeit 25. August bis 02. September 2023





Der Maler **Ulrich Pflaum** setzt sich in seinen Arbeiten mit Körperlichkeit, Schmerz und Dominanz auseinander. Seine Arbeiten zeugen von der Reflexion der klassischen Malerei, indem er den menschlichen, meist männlichen Körper, ästhetisiert und am Beispiel des Körpers, die gesellschaftlichen Abgründe vor Augen führt. In seiner Malerei beleuchtet er die Darstellung des körperlichen Schmerzes und den menschlichen Körper sowie die Ästhetisierung der Macht, indem er die Bildbetrachter:in zunächst als Voyeur:in inszeniert. In seiner Serie um die Dramatik eines Kampfrituals befasst sich Pflaum auch mit dessen vermeintlicher Schönheit, welche er durch Übermalung zu brechen versucht und den Kämpfenden somit auch ihre Individualität nimmt. Er macht die Kämpfenden, wie auch die weiteren Protagonisten seiner Arbeiten unkenntlich. Die bedrohlichen und gewaltvollen Interaktionen werden zum Sinnbild der gesellschaftlichen Abgründe, das als Zerrbild der Menschheit zum Vorschein kommt und schließlich den Blick lenkt auf die Zartheit einer gefesselten Frau, die voller Anmut ihre Fessel und Gefangengenkleidung trotz.

Jennifer Bannert und Ulrike Markus
anything that makes you happy, you'll need it!
Laufzeit: 07. September bis 24. September 2023





„Pick up a coffee or a croissant, anything that makes you happy, you'll need it!“, rät die Nachrichtensprecherin angesichts starker Regenfälle und einhergehender Erdbeben allen, die an diesem Tag das Haus verlassen müssen. Die unterschwellige Drohung artikuliert etwas, an das man sich allmählich zu gewöhnen scheint: an das Gefühl, „dass etwas nicht stimmt“. Man wird alles benötigen, was einen glücklich macht, um das durchzustehen, was auf einen zukommt.

Die Ausstellung *anything that makes you happy, you'll need it!* mit Jennifer Bannert und Ulrike Markus erzählt von genau dieser Zerbrechlichkeit des Daseins. Jennifer Bannert zeigt großformatige, reflektierende Malereien auf Aluminium, die Phänomene von Natur gewaltig und immateriell zugleich erscheinen lassen. Das Erhabene von heute, schreibt Nicolas Bourriaud, ist das Gefühl des

Kontrollverlustes über den Planeten. In diesem Sinne bilden die Naturdarstellungen von Jennifer Bannert keine Bühne für menschliches Geschehen. Sie enthalten keine Aufteilung in Vorder- und Hintergrund und keine Perspektive, die den Blick in die Ferne führt. Hier werden einzelne Elemente von Natur selbst (wie Wolken, Wasser, Licht und Regen) zu den Protagonisten der Malerei und überziehen als solche die gesamte Bildfläche. Nicht zuletzt aufgrund der Reflexionen des Metalls scheinen sich die Betrachter_innen inmitten von etwas zu befinden. Etwas, das sich nicht objektivieren und kontrollieren lässt, und das uns Menschen zwingen wird, uns als Teil eines größeren Ganzen zu begreifen.

Die Installationen und Skulpturen von Ulrike Markus wirken auf den ersten Blick ebenfalls bedrohlich groß und raumgreifend, sie sind jedoch fragil, leicht und beweglich. Die Künstlerin arbeitet mit Glasobjekten, langen Stahlstäben und genähten abstrakten Formen, die in ihrem Zusammenwirken ein Eigenleben entwickeln. Wie einzelne Erzählstränge stehen die Skulpturen untereinander im Austausch und verbinden sich mit der Architektur. Metallene Linien zeichnen sich durch den Raum, tauchen in die Wand ein, treten an anderer Stelle wieder hervor, bis sie sich letztendlich im geschmolzenen Glas verästeln. Subtile Bewegungen lassen die Skulpturen atmen, erschlaffen, pochen. Risse und scharfe Kanten erzählen von Verletzlichkeiten und wecken Assoziationen zu körperlichem Verfall. Die Arbeiten sind in sich aktiv und spiegeln ihren Betrachter_innen die heimliche Sehnsucht, in den abstrakten Formen organische Körper und Abläufe zu erkennen. Schließlich geht es auch um Balance und Leichtigkeit – in einer Situation, in der diverse Kräfte aufeinandertreffen und einwirken.

Die Zusammenführung beider Positionen ermöglicht eine sinnliche Erfahrung von Materialien, Farbe und Texturen. Ephemere Eindrücke wie Transparenz, Glanz und Reflexion stehen im Kontrast zur rauen Beschaffenheit der Räumlichkeiten der „Alten Schmelze“. Zugleich spiegeln die Arbeiten eine neue Art des In-der-Welt-Seins im Anthropozän, das Ambivalenzen, Diskontinuitäten, Bedrohlichkeiten und Unvorhergesehenes einschließt. So erschöpft sich die Ausstellung nicht im ästhetischen Spiel, sondern visualisiert, wie brüchig das ist, was oftmals als selbstverständlich erachtet wird.